

Die Approvisionierung.

Hunger bei gedeckter Tafel.

Sonst war auf den Lebensmittelmärkten an Samstagen die Nachfrage besonders stark, galt es doch, den Bedarf für das Sonntagsmahl zu decken; heute aber entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft nur bei den Gemüseständen. Selbst die Seefische, die in ziemlicher Auswahl zu Gebote standen, blieben zu einem bedeutenden Teile unverkauft, beim amerikanischen Fleisch aber konnte man die Käufer geradezu zählen. Der amtliche Bericht aus der Großmarktgasse konstatiert: „Verkehr sehr schwach, Absatz äußerst schleppend.“ Während noch in der vorigen Woche das unbehoben gebliebene Speckfleisch Wucherpreise von 60 und sogar 70 K. erzielen konnte, boten heute die Händler dieses Fleisch ohne Marken um amtlichen Höchstpreise an. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß viele Tausende von Leuten den erforderlichen Appetit auf das Fettsfleisch in überreichem Maße hätten und den durch Geldmangel erzwungenen Verzicht darauf als eine Qual empfinden.

Nicht viel anders steht es bezüglich der für Kinder bestimmten Kondensmilch. Auch hier bleiben viele Rationen wegen Geldmangels unbehoben und werden ohne Marken verkauft, nur haben es die Händler nicht notwendig, hierbei auf einen Wuchererwerb zu verzichten, da sich in vermögenden Kreisen Leute genug finden, die willig Ueberpreise bezahlen.

Wir stehen mithin vor der Tatsache, daß viele unserer Mitbürger die ohnehin sehr larg bemessenen Rationen an Fleisch und Milch nicht beheben können, weil ihnen das erforderliche Geld fehlt. Mithin sind sie mit ihren Kindern dem Hunger preisgegeben. Aber dieser Hunger unterscheidet sich von jenem, den man in der Zeit vor dem Kriege gekannt hat, nicht bloß dadurch, daß er eine große Masse trifft, er hat auch für jeden der Betroffenen etwas besonders Un-erträgliches an sich. Vier Jahre lang war die Bewirtschaftung der Lebensmittel staatlich sozialisiert, und jeder hat gleich viel oder vielmehr gleich wenig bekommen. Die Leute haben sich an diese gleichmäßige Verteilung gewöhnt, und sie wissen, daß unter dem Fleisch und unter der Kondensmilch, die die Entente uns schickt, auch ihre Portionen sich befinden. Der Anspruch wird ihnen überdies durch Lebensmittelkarten verbürgt, und da sie trotzdem ihren Teil nicht erwerben können, so wissen sie, daß er einem andern,

Zahlungsfähigeren Verbraucher zufallen wird. Man kann ihnen nicht verhehlen, daß ihr erzwungener Verzicht eine bessere Versorgung der Zahlungsfähigeren zur Folge hat, und wenn auch dieser Zusammenhang immer und überall bestanden hat, so kam er doch den Armen nicht so klar zum Bewußtsein wie in der gegenwärtigen Lage. In diesem ausgeprägten Bewußtsein bildet er eine gesellschaftliche Gefahr, deren Beseitigung zu den wichtigsten Aufgaben der Regierung gehört.

Da es sich um eine Geldfrage handelt, kann die Hilfe nicht vom Staatsamt für Ernährungswesen, sondern nur vom Staatsamt für Finanzen kommen. Daß der hohe Preis der Ententelebensmittel eine Folge unserer schlechten Valuta ist, weiß heute wohl schon jedermann. In Böhmen kostet das amerikanische Fettsfleisch 24 K. 24 S., und in Krakau sogar nur 23 K. 80 S. So sehr beeinflusst der Stand der Valuta den Preis. Selbstverständlich wäre eine Hebung unserer Valuta das willkommenste Mittel, um die Not der ärmeren Schichten zu lindern, aber in keinem Falle wird man dieser Not müßig zusehen dürfen.